

Beschreibung

Der Erlebnissteig »Alpinolino«

Der im Bereich der Bergstation angelegte Forschersteig führt unsere Kinder spielerisch durch die Natur und unterstützt das gegenseitige Verständnis von Kindesbeinen an. Die Planerin des »Alpinolino«-Erlebnissteiges, Frau Mag. Simone Lhota erklärt bei der Wanderung entlang des Erlebnispfades die einzelnen Stationen.

Der Jäger in der Schule

Josef Heim, Obmann der Landeslandwirtschaftskammer und Vorsitzender des Bezirksjagdbeirates, und Friedl Kofler stellen die Aktivitäten der Jägerschaft in den Schulen im Bezirk vor und laden zur Diskussion ein.

Vorstellung der Jagd im Bezirk Kitzbühel mit dem Hauptthema Rotwild

Rotwild ist erst seit rund 100 Jahren in unserem Bezirk zu beobachten. Auf Grund hoher Wildbestände und dadurch auftretender Wildschäden kam es in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder zu Problemen. Schilderung der sehr gut funktionierenden Zusammenarbeit zwischen der Jägerschaft – Grundbesitzer – Forst- und Jagdbehörde zur Minderung dieser Probleme.

Aufzeigen der Probleme, die auf das Wild und die Jagd in der heutigen Zeit einwirken und dadurch die betroffenen Partner bei der Bewirtschaftung und Bejagung speziell des Rotwildes vor neue Aufgaben stellen (Tourismus, Erschließung, Freizeitsport, Errichtung jagdlicher Sperrgebiete, forstliche Nutzung u. a.). Die Vorstellung wird von Bezirksjägermeister Martin Antretter durchgeführt.

Vorstellung der Forstwirtschaft im Bereich des Tagungsortes und Bezirkes

Naturnahe Waldbewirtschaftung unter Ausnutzung der Zuwachspotenziale bei Sicherstellung der Multifunktionalität und bei intensiver Beanspruchung durch andere Raumnutzer (Tourismus, Land- und Almwirtschaft, Jagd etc.) ist eine große Herausforderung für die Bezirksforstinspektion. Kooperationen und Einbindung aller Beteiligten sind Grundvoraussetzung für eine effektive Forstwirtschaft. Die Vorstellung wird von Bezirksforstinspektor Dipl.-Ing. Sepp Fuchs durchgeführt

Diskussion – Strategien zur Bewirtschaftung des Rotwildes im Bereich des Tagungsortes

Landesjägermeister Mag. Paul Steixner wird mit den Tagungsteilnehmern folgenden Fragestellungen nachgehen:

- Chancen bei einer wildökologischen Lebensraumfeststellung?
- Änderung der Bejagungsstrategien auf das Rotwild?
- Welche Möglichkeiten gibt es?
- Kann man durch gezielte forstliche Nutzungen den Lebensraum für unser Wild und damit die Schadenssituation verbessern?



Blick vom Gschnitztal talauswärts (Foto Gassebner)

Begegnungen im Schutzwald – Grauvieh, Schitourengeher, Auerhähne und Waldbauern im Wipptal

Organisation und Leitung

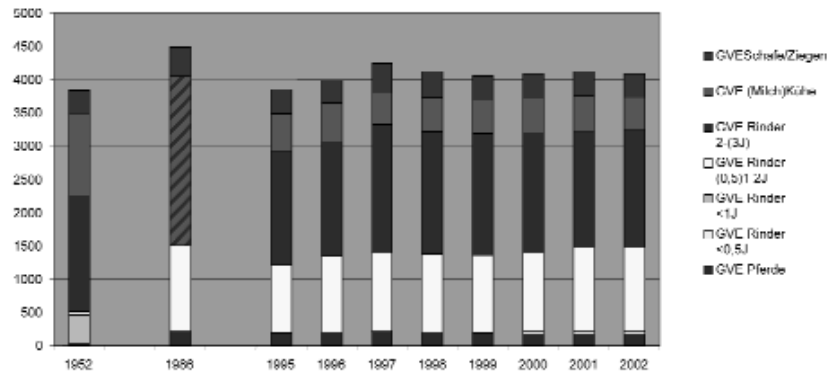
Dipl.-Ing. Dr. Helmut Gassebner, Bezirksforstinspektion Steinach
Ofö. Ing. Raimund Mair, Bezirksforstinspektion Steinach

Partner der Exkursion

Dipl.-Ing. Johann Jenewein, Abteilung Agrarwirtschaft,
Amt der Tiroler Landesregierung
Dipl.-Ing. Peter Kapelari, Österreichischer Alpenverein,
Referat Bergsport und Umwelt
Bürgermeister Alois Mair, Gemeinde Trins
Obmann Alois Mair, Agrargemeinschaft Trins
Bürgermeister Vinzenz Eller, Gemeinde Schmirn
Obmann Lambert Hörtnagl, Agrargemeinschaft Schmirn

Zeitplan

07.45 Uhr Abfahrt Innsbruck
08.15 Uhr Waldbegehung Trinser Sonnseite, ca. 2 Stunden
12.00 Uhr Mittagessen
13.30 Uhr Abfahrt nach Schmirn
13.45 Uhr Waldbegehung Lorleswald, ca. 1 Stunde
15.30 Uhr Besichtigung des Wallfahrtsortes »Kalte Herberge« in Schmirn
16.30 Uhr Besuch eines Bauernhofes in Schmirn
17.30 Uhr Rückfahrt nach Innsbruck



Almauftrieb in GVE im Wipptal von 1952 bis 2002 (REITBÖCK 2003)

Beschreibung

Das Wipptal

Das Wipptal umfasst die Täler auf beiden Seiten des Brenners zwischen Mauterthaler in Nordtirol und Mauts in Südtirol. Der Name der Talschaft leitet sich vom römischen Ortsnamen »Vipitenum« für Sterzing her. Die Exkursion der Forsttagung 2004 führt in zwei Seitentäler des oberen Wipptals nördlich des Brenners, nach Trins im Gschnitztal und ins Schmirntal. (Karte)

Der Wald im Wipptal

Das obere Wipptal ist mit 16.763 ha Wald zu 36 % bewaldet. 70 % sind Schutzwald. 72 % sind Agrargemeinschafts- und Gemeindewald, 28 % bäuerlicher Privatwald.

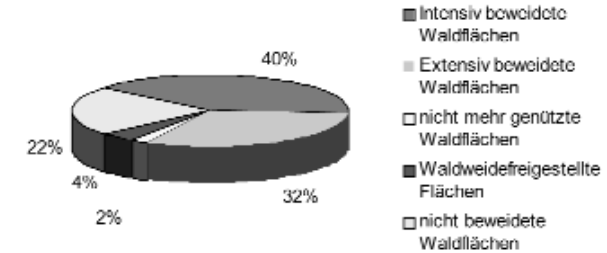
Wald und Weide

Die landwirtschaftlichen Betriebe im Wipptal konnten sich erfreulich gut mit traditioneller Viehwirtschaft und dank der EU-Förderung halten. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Alm- und Weidewirtschaft. Die Almauftriebszahlen sind in den vergangenen 50 Jahren etwa gleich geblieben.

Im Jahr 2003 wurden 3626 Rinder, 65 Pferde, 656 Schafe und 61 Ziegen auf die Waldweide getrieben, die meist von den Mitgliedern der Agrargemeinschaften in ihrem eigenen Wald als altes Recht ausgeübt wird. Dadurch werden im Wipptal etwa drei Viertel des Waldes zum Teil intensiv beweidet.

Waldwirtschaft und Weidewirtschaft miteinander sinnvoll zu verbinden, ist eine wesentliche Herausforderung für Forstleute und Waldbesitzer im Wipptal. Die dadurch entstandene »agro forestry« wird zunehmend mit Zielen einer multifunktionalen Waldwirtschaft wie Schutzwaldverbesserung, Erholungsnutzung, Jagd und Naturschutzinteressen verbunden.

Zwei Beispiele einer multifunktionalen Waldwirtschaft in diesem Sinne werden bei der Exkursion vorgestellt.



Waldweidenutzung im Wipptal (REITBÖCK 2003)

Wald-Weide-Trennung Trins-Sonnseite

Das Gschnitztal

Von Steinach öffnet sich nach Südwesten das sonnige Gschnitztal mit den Orten Trins und Gschnitz, umgeben von den Bergen des Landschaftsschutzgebietes in den Stubai Alpen. (Bild nächste Seite)

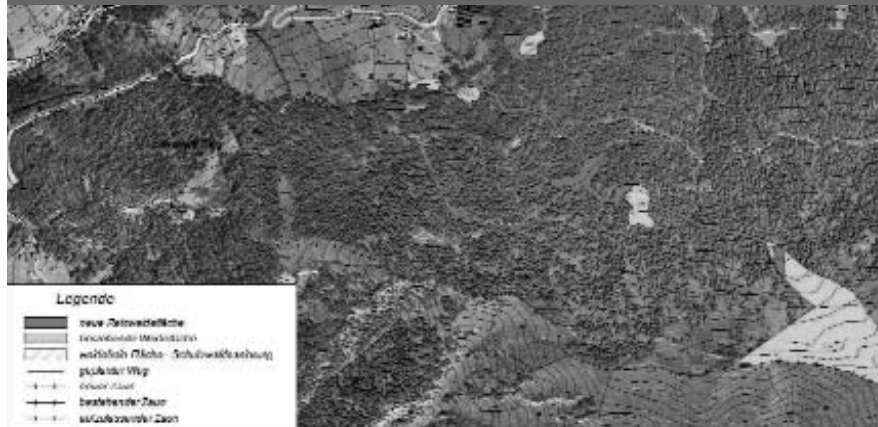
Das Projektgebiet umfasst die Sonnseite des Gschnitztales in der Gemeinde Trins mit Objektschutzwäldern und Bannwald zum Schutz der Ortschaft und Straßen. Von 900 ha Waldflächen wurden 560 ha weidefrei gestellt. In den verbleibenden 340 ha Wald sind 70 ha Reinweideflächen, wovon 22 ha neu geschaffen wurden. Auf diesen Flächen weiden ca. 100 GVE. (Karte)

Projektträger ist die Agrargemeinschaft Trins mit 92 Mitgliedern (2784 ha Gesamtfläche, davon 1362 ha Wald, davon 673 ha Ertragswald, 3400 Festmeter Holzeinschlag). Die Kosten für die Wald-Weide-Trennung (Schaffung von Reinweideflächen, Zäune, Weideroste) betragen 269.000 Euro und wurden zu 80 % durch EU-Mittel (5b-Gebiet) gefördert. Die nachfolgende Schutzwaldverbesserung wird mit einem Flächenwirtschaftlichen Projekt unterstützt. Durch die Schaffung von Reinweideflächen und Wald-Weide-Trennung wird die Schutzwaldbewirtschaftung in den weidefreien Waldbeständen ermöglicht. Die Konzentration auf Reinweideflächen erleichtert den Weidebetrieb. In Summe ergeben sich Vorteile für die Weidewirtschaft und die Waldwirtschaft.

Wald-Weide-Trennung und Schitourenlenkung Lorleswald-Schmirn

Das Schmirntal

Von St. Jodok führt das Schmirntal in die Tuxer Alpen. Hier liegen die höchstgelegenen Höfe des Wipptals (Hochgenein 1639 m). Bis 1926 gehörte auch der Zillertaler Ort Hintertux zur Gemeinde Schmirn.



Wald-Weide-Trennung Schmirn, Weideverbesserung und Schitourenlenkung Lorleswaldberg – Ottenspitz

Die Ausgangslage

Der Lorleswald liegt schattseitig am Taleingang des Schmirntales. Eigentümer ist die Agrargemeinschaft Schmirn mit 121 Mitgliedern (Gesamtfläche 1986 ha, Waldfläche 1424 ha, davon 691 ha Ertragswald, Holzeinschlag 2600 Festmeter). Im Lorleswald ist eine Interessentschaft mit 23 Mitgliedern auf 184 ha Wald weideberechtigt. Die Waldbestände sind Fichten-Lärchen-Weide-Wälder. 22 ha davon sind Objektschutzwald oberhalb der Schmirner Landesstraße. Die lockeren Weidewälder dienen als Auerwildbiotop.

Zur Ottenspitz oberhalb des Lorleswaldes führt eine Schitour, die aufgrund ihrer Nähe zu Innsbruck und der Lawinensicherheit zu einem beliebten Ziel für den Innsbrucker Raum geworden ist. Weil eine alte Holzriesen, die früher als Abfahrt benutzt wurde, zugewachsen ist, fahren die Schifahrer oft quer durch den Wald – sehr zum Leidwesen der Jäger, die die Störung des Auerwildes und Rehwildes nicht gerne sehen. Die Bergrettung hat wiederholt Probleme, wenn es darum geht, die im Wald verunfallten Schifahrer zu suchen und zu bergen.

Die gemeinsame Lösung

Über Vermittlung der Bezirksforstinspektion haben sich Waldbesitzer, Weideberechtigte, Alpinspektor, Gemeinde, Jägerschaft, Alpenverein und Bergrettung zusammengefunden und eine gemeinsame Lösung gesucht.

Die Wünsche waren vielfältig:

- Weideverbesserung
- Schutzwaldsanierung im Objektschutzwald
- Habitatsberuhigung für das Auerwild
- Schitourenlenkung, ohne den Schifahrern die Schitour zu vermiesen.

Nach mehreren Verhandlungen und Begehungen wurde eine von allen Seiten getragene Lösung gefunden.

Alle Weideberechtigten haben der Weidefreistellung von 23 ha Objektschutzwald zugestimmt. Als Ersatz wurden 4 ha Reinweidefläche, die nach einem Gutachten des Alpinspektors bemessen wurden, größtenteils in Form einer Schiroute für die Schitourengeher geschaffen. Weideblößen auf flacheren Hangteilen wurden erweitert, wobei ein-



Im Talschluss des Schmirntales (Foto Gassebner)

zelne Lärchen als Balzbäume für den Auerhahn stehen blieben. Am Ausgangspunkt der Schitour hat die Gemeinde mit Unterstützung des Landes einen Parkplatz für Tourengeher eingerichtet. (Karte)

Das Projekt musste ohne Förderungsmittel verwirklicht werden. Die Kosten und Arbeit haben die Gemeinde (Zaun, Parkplatz), die ÖBB (Zaun), die Waldbesitzer und Weideberechtigten (Schlägerung, Zaun), der Alpenverein und die Bergrettung (Räumung und Kultivierung der Weideflächen) übernommen. Viele Freiwillige haben im Rahmen des Bergwaldprojektes des Alpenvereins unentgeltlich mitgearbeitet.

Nach zwei Wintern hat sich gezeigt, dass die Abfahrtschneise von den meisten Schifahrern angenommen wird, und zwar ohne ein einziges Hinweisschild oder Verbotsschild. Es kommt zu einer Schifahrerlenkung, ohne dass dies dem Schitourengeher bewusst wird.

Die Wallfahrt »Zur kalten Herberge« in Schmirn

Etwa eine halbe Stunde von Schmirn entfernt liegt oberhalb des Weilers Wildlahner, versteckt in einer Waldlichtung, das Wallfahrtskirchlein »Maria hilf in der kalten Herberge«.

Der Legende nach hat ein Hirte an einem stürmischen Herbsttag unter einer großen Fichte eine Frau mit einem Kind sitzen gesehen, die dort Schutz vor Wind und Wetter suchte. Voll Erbarmen rief ihr der Hirte zu: »Hast du da eine kalte Herberge!« Da verschwand die Frau mit dem Kind. Man glaubte, in ihr die Mutter Gottes zu sehen, und errichtete 1730 ein Kirchlein.

Die Wallfahrt überstand unbehelligt die Zeit von 1782 bis 1790, als Joseph II. alle Wallfahrtsstätten aufheben oder abreißen ließ. Auch während der glaubensfeindlichen Zeit des Nationalsozialismus ließen sich die Schmirner nicht beirren und erneuerten unter großen Opfern 1940 die kleine Kirche. Die jährlich abgehaltenen Bittgänge »Zur kalten Herberge« finden unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt. Vor allem das Fest der heiligen Anna am 26. Juli wird feierlich begangen.



Bittgang zur Kalten Herberge in Schmirn (Foto Jenewein)

Literaturhinweise

Kapelari Peter

„Projekt Lorleswald – Ottenspitz“
Österreichischer Alpenverein
Referat Bergsport & Umwelt,
Innsbruck 2003

Pinzer Beatrix und Egon

„Das Wipptal und seine Seitentäler“
Loewenzahn Verlag,
Innsbruck 2002

Reitböck Isabella

„Die Waldweide im Wipptal, Bestandesaufnahme, Konflikte, Lösungsbeispiele“
Diplomarbeit am Institut für Wirtschaft, Politik und Recht der Universität für
Bodenkultur, Wien 2003



Nordkette

Der Wald – ein Ort der Freiheit?

Spannungsfelder Schutzwald – Bewirtschaftung – Freizeit

Organisation und Leitung

Dipl.-Ing. Leonhard Steiger, Forstamt Stadt Innsbruck

Partner der Exkursion

Vertreter der Innsbrucker Nordkettenbahnen
Vertreter Stadtmarketing Innsbruck

Zeitplan

08.00 Uhr Abfahrt Innsbruck zur Hungerburg und mit Seilbahn auf Seegrube (1900 m)
09.30 Uhr Fußmarsch zur Höttinger Alm (1550 m); ca. 1 Stunde
12.00 Uhr Mittagessen
13.00 Uhr Abfahrt mit Bus zur Arzler Alm (1050 m)
16.30 Uhr Rückkehr nach Innsbruck

Beschreibung

Spannungsfeld: Freizeitaktivitäten – Lawinengefahr
Bewirtschaftung des Bergwaldes unter Koordination der Interessen vieler Privatwaldbesitzer, Erholungssuchender, Weideberechtigter, Freizeitsportler und Jäger
Die Stadt Innsbruck liegt auf einer Seehöhe von 550 m Seehöhe. Die Nordkette reicht bis ca. 2300 m. Sie ist ein Teil der Nördlichen Kalkalpen. Bei der vorherrschenden Nordwest-Wetterlage ist die Nordkette das erste nennenswerte Hindernis für heranahende Wetterfronten. Die Niederschlagsmenge ist insbesondere in Form von Schnee außerordentlich hoch. Die durchschnittliche Gesamtniederschlagsmenge in Form von Schnee beträgt auf der Seegrube rund 10 Meter pro Wintersaison, in Ausnahmejahren auch darüber.